

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Korrespondenzen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
und Heberleinliste.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 21 Dienstag den 27. Januar 1914 31. Jahr.

Zentralverband für das organisierte württembergische Handwerk.

Am 20. Januar fand in der Elsäßer Traverne in Stuttgart eine Zusammenkunft der Vorsitzenden der am Submissionswesen interessierten Handwerker-Verbände und einiger Stuttgarter Innungen statt. Veranlassung hierzu gab das von der Stuttgarter Handwerkskammer mit Wirkung vom 1. Jan. 1914 errichtete Verdingungsamt, als dessen Geschäftsführer Dr. Frey bestellt ist. Den Vorsitz in der Zusammenkunft führte Fleischereibesitzer Julius Lorenz, der zu Eingang der Konferenz einen kurzen Ueberblick über die seitens der Organisationen in dieser Sache geleistete Arbeit gab. Er verwies auf die Stellung der Reichsregierung bezug des Reichstags sowie auf diejenige der württ. Ständekammer zum Submissionswesen und bemerkte, daß überall doch ein gewisser Fortschritt in dieser für das Handwerk so überaus wichtigen Frage zu erkennen sei. Soweit die Errichtung der Verdingungsstelle durch die Stuttgarter Handwerkskammer in den Vordergrund trat, wurde allgemein der Verneinung über diesen Schritt Ausdruck gegeben.

Ueber das Verdingungsamt selbst, die Bestimmungen und Ziele, referierte in eingehender Weise Dr. Frey, und man bekam wohl den Eindruck, daß, obwohl Erfahrungen und Vorgänge nicht zur Seite stehen, der rechte Weg in dieser Angelegenheit eingeschlagen werde. Von den beteiligten Vereinigungen wurde auch weitgehendste Unterstützung des Submissionsamtes, in eigenem Interesse zugesagt. Etwas auffällig und zum Teil peinlichen Eindruck verursachend, war die Mitteilung des Leiters des Verdingungsamtes, daß er seitens der Baubehörden, beim Erhitzen von Unterlagen, Kostenanschlägen usw. für Submissionen auf sehr geringes Entgelt kommen, ja teilweise auf schroffe Abweisung gestoßen sei, während zur Entgegennahme von Beschwerden bei Verträgen mehr Geneigtheit, namentlich bei den oberen Stellen vorhanden zu sein scheint. Allgemein kam zum Ausdruck, daß dieses Verhalten von staatlichen Beamten ein eigenartiges Licht werfe auf die so oft und viel gerühmte Handwerkerfreundlichkeit seitens der Regierung, zumal die Handwerkskammer doch gleichfalls eine staatliche Einrichtung sei. Man zog daraus den Schluß auf das Ansehen des Handwerks, dessen sich dieses bei den maßgebenden Stellen zu erwehren habe, wenn seiner berechtigten Vertretung eine solche, fast beschämende, Behandlung zu teil werde, und daß man sich bei Submissionsfällen gründlich sehr, sich an die Bauhände zu wenden. Auch wurde durchweg die Ansicht vertreten, daß nur eine gesetzliche Regelung des Submissionswesens eine wirkliche Besserung der Verhältnisse erhoffen lasse.

In recht ausgiebiger Weise unterteilt man sich über die bei einer Reihe von staatlichen Bauämtern noch bestehenden schlechten Preisansätze für Tagelohnarbeiten, die in den meisten Fällen nicht einmal die Selbstkosten decken. Es wurde daher

beschlossen, durch das Submissionsamt die geeigneten Schritte in die Wege zu leiten. Bezüglich der Aufstellung von Sachverständigen durch das Verdingungsamt kam man dahin überein, daß gemäß dem Vorschlag der Handwerkskammer für jedes Gewerbe 6 Sachverständige aus Stuttgart, von jedem Oberamt ein solcher und zwei Ersatzleute benannt werden sollen, daß aber in der Aufstellung mit peinlichster Sorgfalt verfahren werden müsse. Nach Erörterung einiger weiterer Angelegenheiten von mehr formaler und spezieller Natur, wurden die Verhandlungen nach 4 1/2 stündiger Dauer geschlossen, mit dem allgemeinen Wunsche, daß noch öfter derartige Besprechungen unter dem Vorsitzenden der Vereinigungen zu engerer Fühlungnahme untereinander, stattfinden möchten.

Militär- und Zivilgewalt im Reichstag.

Sitzung vom 24. Januar 1914.

Am Bundesratsstich: Niemand.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die erste Beratung eines von den Fortschrittlerern eingebrachten Initiativ-Gesetzentwurfs betreffend die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt. Auf Vorschlag des Präsidenten wurden hiermit verbunden die Initiativanträge der Elsäßer, der Sozialdemokraten, der Nationalliberalen und des Zentrums, die sich auf die Regelung der Befugnisse der bewaffneten Macht, Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit und Nachprüfung der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs vom Jahre 1899 beziehen.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Fortschr. Vpt.): Ich beantrage, den Antrag des Zentrums, in dem der Reichsanwalt erucht wird, dahin zu wirken, daß die Voraussetzungen für das Einschreiten des Militärs in polizeilichen Angelegenheiten übereinstimmend in einer die Selbständigkeit der Zivilverwaltung sichernden Weise geregelt werden, sofort anzunehmen und die anderen Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Die Antwort des Reichsanwalters war für uns vollständig ungenügend, da er nicht gesagt hat, wie in Zukunft solche Affären vermieden werden sollen. Eine Resolution genügt nicht. Wir haben mit den Resolutionen sehr schlechte Erfahrungen gemacht. (Sehr richtig! links.) Nach den Worten des Reichsanwalters im Herrenhaus scheint die Absicht zu bestehen, auf die Anträge, die der Reichstag mit großer Mehrheit gefaßt hat, überhaupt nichts zu tun. Ich muß bei dieser Gelegenheit dagegen protestieren, daß auf die Wünsche des Reichstags nicht eingegangen wird. (Gört! Gört! links.)

Der Ton, in dem hier geredet ist, entspricht so genau dem Auftreten des Kriegsministers am 3. und 4. Dezember. Die Antworten in der Zusammenstellung der Beschlüsse des Bundesrats sind eine ununterbrochene Kette von

Provokationen der Volksvertretung. (Stürmische Zustimmung links.) Es sieht aus, als ob die Seeresverwaltung den Konflikt vom Saune brechen will. Ich lasse den Antrag des Zentrums als einen Protest der Partei auf (Sehr richtig! im Zentrum), denn keine Partei, die etwas auf sich hält, kann sich so etwas gefallen lassen. Ich begrüße von diesem Standpunkt aus alle Anträge. Wenn je ein Akt parlamentarischer Solidarität notwendig ist, so ist es der jetzige. Von gewisser Seite sollen einige partikularistische Bedenken erhoben worden sein. Aber die Süddeutschen brauchen nichts zu befürchten. Wir halten infolge der ganzen Entwicklung ein Reichsgesetz für dringend notwendig. Unser Antrag hat allerdings gewisse Lücken. Aber wir sind mit allen Verbesserungen einverstanden. Wir wollen den Frieden zwischen dem Militär und der Zivilbevölkerung, zwischen der obersten Kommandogewalt und dem Volke. Affären, wie die in Jaberz, können nur durch ein solches Reichsgesetz verhindert werden. (Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Wehrbach (Zentr.): Dem Vorschlage des Abg. Müller-Reinigen bezüglich der Anträge schließe ich mich an. (Beifall links.) Angesichts der Erfahrungen, die wir mit der Behandlung unserer Resolutionen durch die Regierung gemacht haben, ist es notwendig, den starken Willen des Reichstages zum Ausdruck zu bringen, um dadurch eine energische Einkühlung auf die Regierung herbeizuführen. Durch recht einmütige Annahme unseres Antrages soll dieser Wille der deutschen Volksvertretung der Regierung gegenüber zu einem klaren Ausdruck kommen. Wir haben uns in unserem Antrage mit Rücksicht auf gewisse partikularistische Strömungen nicht auf eine rechtsgerichtliche Regelung festgelegt. Die übrigen Anträge bitte ich allem Brauch gemäß einer Kommission zu überweisen. Schließlich bitte ich auch, den Antrag Daffermann anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Müller-Reinigen (zur Geschäftsordnung): Auch wir sind bereit, den Antrag Daffermann sofort anzunehmen.

Abg. Haase (Soz.): Worte bedeuten gar nichts, wenn hinter ihnen nicht energische Taten stehen. (Zustimmung bei den Soz.) Wie sehr die Regierung den Reichstag mißachtet, beweisen die leeren Bänke der Regierung. Wenn der Reichstag auch nur einen Funken Achtung vor sich selbst hat, so muß er nunmehr der Regierung seine ganze Macht zeigen. Wir werden abwarten, wie die bürgerlichen Abgeordneten sich gegen den Fortschritt der Regierung

in Zukunft verhalten werden.
Präsident Dr. Kaempf rief wegen der letzten Äußerung den Abg. Haase zur Ordnung. (Beifall rechts.)
Abg. Haase (Soz., fortlaufend): Die Selbständigkeit der Verwaltung darf durch das Verhalten des Militärs nicht ge-

Es ist ein herrlich Ding um die Einsamkeit! Aber wir brauchen immer ein Beispi, dem wir folgen können: Es ist ein herrlich Ding um die Einsamkeit!
Matthias von

Durch eigene Kraft.

Von Otto Elster.

Dachte er jener Zeit, wo auch er auf keinem Pferdeweg seiner Heimat geseht, um als reicher Käufer eifrig umwerben zu werden? Dachte er daran, wie er auf hochwürdigem Jagdwagen, selbst kutschierend, seine Schwelgertrabe neben sich, vor sich die stottern ungarischen Jücker, durch Feld und Wald der Heimat gefahren? Dachte er daran, wie er im roten Rock hinter der klaffenden Reute über die Stoppel galoppierte? Gerade jetzt war die Zeit, da Wiesen und Felder abgeräumt dalagen, die Zeit der Jagd, da entweder hinter der jappenden Reute, oder mit der Doppellunte im Arm, den spürenden Hund vor sich, der die Hühner- und Fasanendöcker aufstöberte!

Eine heftige Sehnsucht ergriff ihn nach dem schönen, herbstlichen Leben daheim — nach den getragelten Verhältnissen eines vornehmen, würdigen Lebens — sein jetziges Leben, seine jetzigen Verhältnisse, seine jetzige Tätigkeit ekelten ihn an.

Sich zur Schau stellen müssen einer neugierigen Menge, wie ekelhaft! Zusammenleben zu müssen mit diesen Menschen, die nichts anderes kannten als den rohen Genuß des Lebens, denen ein „volles Haus“ die höchste Freude war und der Beifall der Menge für ihre banalen Kunststücke der höchste Genuß!

Da hatte Herbert in letzter Zeit, als die Neuheit an seinem Abenteuerleben verschwunden, daran gedacht, es zu verlassen. Aber wie herauskommen aus diesen Verhältnissen, die ihn von dem anständigen bürgerlichen Leben fernhielten, die ihn immer tiefer in sich verstrickten, die gleich den schmutzigen Wellen eines Sumpfes ihn zu erstickten drohten.

Die Stimme seines Prinzipals entriff ihn seinen Gedanken. „Lassen Sie uns einmal einen Rundgang über den Markt machen, Umberto“, sagte Herr Bernagly. „Wenn wir ein passendes Pferd finden, habe ich Lust zu kaufen. Der Mi wird nachgerade etwas alt und träge.“

„Den Fuchs möchte ich für meinen Sohn kaufen“, sagte ein Herr, in dem Herbert den Oberamtmann Krüger wieder erkannte. „Das scheint mir ein ausgezeichnetes Jagdpferd zu sein.“

„Ist es auch, gnädiger Herr“, entgegnete der Händler eifrig. „Reines irisches Halbblut — direkt aus England gekommen. Wilhelm, führe den Fuchs dem Herrn vor.“ rief er einem Stallknecht zu.

Der Knecht kam mit dem Pferde, das wirklich ein prächtiges Tier war. Es schnaubte, blähte die Rippen auf und verkampfte den Reiten. Der Knecht konnte es nur mit Mühe bändigen.

„Scheint mir etwas unruhig zu sein“, sagte der Oberamtmann.

„Es ist noch jung, gnädiger Herr...“

„Aber doch schon geritten?“

„Allerdings — Wilhelm, lege den Sattel auf.“

„Es geschah, dann stieg Wilhelm auf, aber kaum sah er im Sattel, so lag er schon im Sande und der Fuchs galoppierte davon.“

Herbert warf sich dem Pferde entgegen. Es gelang ihm, die Bügel zu ergreifen und das erschreckte Tier zu beruhigen.

„Das ist nichts für mich“, sagte Herr Krüger. „Ein störrisches Pferd kann ich nicht gebrauchen.“

„Verzeihen Sie, mein Herr“, mischte sich Bernagly in das Gespräch. „An dem Unfall ist der Tölpel von Knecht selbst schuld. Sehen Sie nur, wie ruhig es jetzt ist.“

„Ja — wer ist der junge Mann?“

„Mein Schutzeiter. Wollen Sie das Pferd mal unter dem Reiter sehen, dann lassen Sie Umberto aufsteigen.“

„Wenn der junge Mann Lust dazu verspürt, meinewegen.“

„Umberto, zeigen Sie dem Herrn doch mal, was Sie können“, wandte sich Bernagly an Herbert.

Dieser lächelte. Er wußte wohl, daß dies nur ein Reklametrick seines Prinzipals war, aber weshalb sollte er ihm den Gefallen nicht tun? Er legte die Hand auf den Widerrist des Pferdes und sprang, ohne die Steigbügel zu benutzen, in den Sattel.

„Bravo!“ erscholl es von allen Seiten.
Der Fuchs versuchte seine beliebten Kapriolen, um den Reiter abzuwerfen. Als ihm dies nicht gelang, wollte er in Karriere durchgehen, aber die Reitkunst Herberts besiegte ihn; schon nach kurzer Zeit sagte es sich willig in die Hand

des Reiters, der nun das Pferd in Trab und Galopp, auf dem Fiskus und in der Volte den erstaunten Zuschauern vorführte.

Bernagly sagte stolz: „Sehen Sie, meine Herren, das heiße ich reiten.“

Oberamtmann Krüger wandte sich an eine junge Dame, welche neben ihm stand.

„Das sagst du zu dem Fuchs, Rosa? Soll ich ihn kaufen?“

„Ja, es ist ein schönes Pferd. Albert würde gewiß sehr erfreut sein“, entgegnete die junge Dame, augenscheinlich die Tochter des Oberamtmanns.

„Und Sie, Fräulein?“ fragte dieser ein anderes, einfacher gekleidetes junges Mädchen, welches etwas zurückstand.

„Sie haben ja auch Pferdebesitz“, setzte er lächelnd hinzu.

„Das Pferd ist sehr schön“, erwiderte das junge Mädchen. Ihre Stimme klang seltsam verflüchtigt; ihr liebliches Gesicht war blaß wie von innerer Erregung.

In diesem Augenblick kam Herbert direkt auf die Gruppe zugeritten. Er ließ das Pferd sich bäumen und erhielt ein lautes Bravo zum Lohn.

Plötzlich übersog seine Wangen eine glühende Röte. Seine Hand zuckte — das Pferd ward unruhig, es stieg von selbst, die Menge wich erschreckt zurück, nur das junge Mädchen in der Begleitung des Oberamtmanns stand, wie vor Schreck erstarrt, vor dem sich bäumenden Pferde.

„Herbert!“ rief sie leise und streckte die Hand aus. Da gab dieser dem Pferde die Sporen und wollte davonsprennen, doch dieses gehorchte seinem Reiter nicht mehr. Es schlug hinten aus und stieg dann empor — Herbert schien die Fassung verloren zu haben — einen Augenblick nur — Bernagly wollte zuspringen — zu spät! Das Pferd überschlug sich und begrub seinen Reiter unter sich. Dann sprang es auf und jagte durch die aneinanderliebende Menge davon.

Regungslos blieb Herbert auf dem zerstampften Rasen liegen. Aus einer Stirnwunde tropfte das Blut. Sein Gesicht überzog Todesblässe. Seine Augen waren geschlossen. Er hatte das Bewußtsein verloren.

Mit einem Schreidenschrei stürzte das Mädchen, das diesen Unfall verursacht hatte, auf den Daliegenden zu und hob dessen blutenden Kopf empor. Er öffnete die Augen, blickte sie erstaunt und fragend an, dann schloß er die Augen wieder und versank aufs neue in Bewußtlosigkeit.



...werden. Wir werden den Antrag Späher annehmen. Der Antrag Wassermann bezieht eigentlich fast nichts. Wir haben aber keinen Anlaß, ihn nicht anzunehmen. Wir schließen uns dem Antrag auf Kommissionsverweisung unteres Antrages und auch der übrigen Anträge an. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Gaus (Hl.): Wir Elässer wollen angesichts der gestrigen Versprechungen des Reichskanzlers den Tag nicht vor dem Abend loben, denn wir sind wiederholt nach der Richtung hin schwer getäuscht worden. Immerhin bieten uns die Erklärungen des Reichskanzlers die Gewähr, daß wenigstens der Versuch unternommen werden soll, den schwankenden Rechtsboden in Eläß-Lothringen wieder zu befestigen, den das Militär verlassen hat. Die Kabinettsorder von 1890 hatte bei uns keine Geltung. Wenn jeder Soldat im Eläß die Dienstvorschriften seines Landes in seinem Tornister trägt, so hätten wir im Eläß nicht nur Reichs- und Landesrecht, sondern auch preussisches, bayerisches und württembergisches Recht. Brüche in Reg. ein Aufrührer aus, und es müßte Militär einschreiten, dann könnten auf Grund der Kabinettsorder von 1890 die preussischen Truppen ohne weiteres vorgehen, während die bayerischen nur auf Requisition der Zivilgewalt folgen könnten. Dann würde auf dem nächsten Preuentage gefaßt werden: die Breußen müßten wieder vorgehen, um den Bayern Courage beizubringen. (Fortgelechte große Unruhe. Glocke des Präsidenten.) Über das Verhältnis des Zivils zum Militär, über die Nationalistenfrage, insbesondere darüber, wie die eläßische Verfassung ausgeführt wird, wird noch zu sprechen sein. Zunächst kommt es darauf an, daß dafür gesorgt wird, daß Recht und Gesetz auch im Eläß-Lothringen wieder eine Heimstätte finde.

Abg. Wassermann (Noll.): Ich bitte um Annahme unseres Antrages, der bezweckt, die Dienstvorschrift von 1899 einer Nachprüfung zu unterziehen. In Ausnahmefällen muß dem Militär das

Recht zum selbständigen Einschreiten vorbehalten bleiben, da der Fall eintreten kann, daß die Zivilbehörden nicht mehr am Platze sind. Diese Fälle müssen aber gelegentlich geregelt sein. Deswegen sind die in unserm Gesetzentwurf vorgesehenen Ausnahmen berechtigt. Damit schloß die Debatte.

In der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf der Fortschrittlichen Volkspartei und die Anträge der Sozialdemokraten und Elässer einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen, der Antrag des Zentrums mit großer Majorität gegen die Stimmen der Deutschkonservativen und der Reichspartei angenommen und ebenso der Antrag Wassermann. Gegen den Antrag auf Kommissionsverweisung stimmte die Rechte ebenfalls.

Es lief ein Antrag auf Verlegung ein, gestellt von den Abg. Dr. Müller-Reinigen, Gröber und Gause (Große Bewegung, rechts.) Der Antrag wurde ausreißend unterstützt und gegen die Stimmen der Rechten mit lauten Beifallsbekundungen angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch, den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr. (Etat des Reichsamt des Innern.)

Deutsches Reich. Der streikende Reichstag.

Mit der im Reichstagsbericht gemeldeten raschen Verlegung der Sitzung vom Samstag hatte es seine besondere Bewandnis. Die Straße des Bundesrats war an diesem Tag wieder einmal leer geblieben, wie es häufig der Fall zu sein pflegt, wenn Initiativanträge, also Anträge, die aus dem Hause selber und nicht von der Regierung herkommen, zur Debatte stehen. Der Reichstag hat aber gerade am Samstag, da es sich noch um die Abstellung von Ueberschreitungen der parlamentarischen Macht durch die Gesetzgebung gehandelt hat, die Wichtigkeit von Regierungsvorlegungen zu empfinden. Und als nach der kurzen Verlesung dieser Anträge nun der Tagesordnung gemäß die zweite Lesung des Erats des Reichsamt des Innern fortgesetzt werden sollte, da vortragende Sozialdemokratie, Volkspartei und Zentrum Verlegung und sehten sie durch. Wie aus Unstimmigkeiten hervorging, mit Rücksicht darauf, daß Herr Deibler mit seinen Mannen noch nicht zur Stelle war. So war die Sitzung, die um 1/11 Uhr begonnen hatte, um 11 Uhr schon zu Ende. Als einzelne Mitglieder des Bundesrats später eintrafen, fanden sie das Haus schon leer.

Über die Bedeutung der Samstag-Sitzung gibt die Frankfurter Zeitung ein ungeschminktes Urteil ab: Es hat sich hier ergeben, daß die Mehrheit des Reichstags nicht gewillt ist, sich mit dem Versprechen einer Revision der parlamentarischen Instruktion zufriedenzustellen zu geben. Der Reichstag verlangt Garantien, und diese kann nur ein Reichsgesetz bieten, wie es der Antrag der Volkspartei vorschlägt. Dieser Antrag ist mit den Stimmen der Volkspartei, des Zentrums, der Sozialdemokraten und einiger Nationalliberalen einer Kommission überwiesen worden, der es hoffentlich gelingen wird, eine entscheidende Mehrheit zur Durchsetzung der leitenden Gedanken des Antrags zu schaffen. Die kurze Debatte, die dem Beschluß der Kommissionsberatung voranging, läßt erkennen, daß auch das Zentrum in dieser Frage fest bleiben will. Bekanntlich ist die Haltung der Nationalliberalen, die mit wenigen Ausnahmen dem Antrag nicht einmal die Kommissionsberatung gewähren wollten. Man wird diese Art von Reservationspolitik als einen neuen Beitrag zur Charakterisierung der nationalliberalen Partei zur Kenntnis nehmen, die die zentralistische Partei des Reichs ist und die sich nun selbst schont, von einer klaren Reichskompetenz Gebrauch zu machen. Böllig passiv verhielt sich die Regierung, die sich anscheinend der Mission hingibt, sie könne auch bei diesem Antrag das übliche Stillschweigen beobachten, um dann etwa nach Jahresfrist dem Reichstag mitzuteilen, daß der Beschluß dem Parlament des Bundesrats überantwortet worden sei. Die vorzeitige Aufhebung der Reichstags-Sitzung war ein erster Protest gegen die vom Reichskanzler betriebene Taktik geringfügiger Abwesenheit; der Reichstag wird, wenn er nur will, den Kanzler zur Verhandlung zwingen können.

Nürnberg, 23. Jan. Aus Anlaß seines Amtsrücktritts sind Herr Oberbürgermeister Dr. v. Schuch in Anerkennung seines Wertens von einer Reihe von Herren 100 000 Mark zur Errichtung einer Stiftung übergeben worden, deren Zweck er zu bestimmen hat und die seinen und seiner Frau Namen tragen soll.

Ausland.

In Eis und Schnee.

Riga, 25. Jan. Durch den Eisbrecher „Jermak“ sind 13 Dampfer aus dem Eis befreit worden. Von diesen wurden 5 in den Hafen eingeschleppt, die anderen wurden durch Wind in südwestlicher Richtung abgetrieben.

Heute sind „Jermak“ und „Merkuks“ 10 Dampfern zu Hilfe gekommen, die Riga am 19. d. M. verlassen hatten und durch Treibeis nach Reubad und Pernow zu abgetrieben wurden. Die Arbeit der Eisbrecher ist durch Sturm, Nebel und Regen sehr erschwert.

Jsmail (Aharabien), 25. Jan. Da die Donau durch Eisblöcke und Schneemassen verstopft ist, trat eine Ueberschwemmung ein, die großen Schaden für die an den Flußufer anässige Bevölkerung verursachte. Viele Häuser stehen unter Wasser. Die Behörden haben eine Hilfsaktion eingeleitet. Viele fremde mit Getreide beladene Schiffe liegen bei Jsmail, Ailia und Rent im Eis fest.

London, 25. Jan. Der Flieger Lee Temple ist heute Nachmittag bei Hendon abgestürzt und war sofort tot.

Paris, 25. Jan. Scherif Pascha erklärte dem Untersuchungsrichter, er habe neuerdings noch Briefe aus Konstantinopel erhalten, in denen ihm die Abreise von Leuten mitgeteilt werde, die beauftragt seien, ihn und ebenso auch andere Personen, so namentlich Sabah Eddin, den Neffen des früheren Sultans, zu ermorden. Scherif Pascha glaubt, daß Djewal Pascha und Ali Bey aktive türkische Offiziere waren.

Petersburg, 24. Jan. Im Patwischen Kloster bei Kurk fand man den Bischof Joanni erhängt auf. Der Selbstmord des wegen seiner Frömmigkeit hochgeachteten hohen Geistlichen erregt in geistlichen Kreisen großes Aufsehen, zumal das Gerücht geht, daß der Bischof einen Brief hinterlassen habe, in dem er darlegt, daß die Unzulänglichkeit des Synods die Ursache für seine Verzweiflungsthat sei.

Württemberg.

Dienstaufsichten.

Das R. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat eine Stationsstellen in Stuttgart Hauptbahnhof dem Stationsverwalter Beh in Wöggelosen auf Ansuchen sowie die Stationsverwalterstellen in Grommen und Eisenbahnhöfen Tiefenbacher in Kirchheim (Kedar) und in Remlingen dem Eisenbahnhauptverwalter Dr. Heide in Ulm übertragen. Die Generaldirektion hat den Eisenbahnhauptverwalter August Mayer in Sulzbach nach Verlangen auf Ansuchen verlegt und eine Eisenbahnhauptverwalterstelle in Stuttgart Ost dem Eisenbahnhauptverwalter Wäzendorf, in Heilbronn dem Eisenbahnhauptverwalter Baum und in Stuttgart Ost dem Eisenbahnhauptverwalter Vermauerer; den Postassistenten Schenz und Stöckinger beim Postschadenamt Stuttgart eine Kommissarstellen bei ihrer Kommi übertragen den Postassistenten Meyer in Wöggelosen auf Ansuchen nach Verlangen verlegt und den Postassistenten Kull und Horn eine Postassistentenstelle beim Postschadenamt Stuttgart übertragen. Vom 1. d. M. an ist am 28. Januar 1911 je eine postliche Poststelle in Wöggelosen dem Seminarassistenten Max Jig in Remlingen, Südwest, O.A. Heilbronn, dem Postlehrer Dahn in Remlingen, O.A. Heilbronn, Reichsamt, O.A. Heilbronn, dem Unterlehrer Friedrich Schärer in Heilbronn, Reichsamt, O.A. Heilbronn, übertragen, und die von den Lehrern von Grommen-Wöggelosen-Postfeld vollzogene Erhebung des Schulamtsverwalters Göttsch Moller in Wöggelosen auf die erste Poststelle daselbst beauftragt.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 24. Januar.

Präsident v. Kraut eröffnet die Sitzung 1/4 Uhr. Man legt die Beratung über das Körperschaftsbeamten-Pensionsgesetz vor. Berichterstatter ist der Abg. Roth (H.). Es handelt sich zunächst um die Einrechnung der pensionsberechtigten Dienstzeit. Nach dem Antrag des Ausschusses soll auch die unständige Dienstzeit vom 23. Lebensjahr an und die im Reichsdienst oder beim Kgl. Hof und der Postamt geleistete Dienstzeit in die pensionsberechtigten Dienstzeit eingerechnet werden. Minister v. Feilichauer wendet sich gegen die Einbeziehung der früheren selbständigen Tätigkeit im Privatberuf. Es könne sich dabei nur um die Gewinnung tüchtiger Techniker handeln. Eine derartige Bestimmung diene in der Hauptsache nur dem Interesse großer Städte. Gegen den diesbezüglichen Antrag des Ausschusses habe er nach der Schaffung entsprechender Kautelen keine Bedenken. Kembold-Walen (Ztr.): Man solle bei der Anstellung technischer Beamten mehr einheimische Kräfte berücksichtigen. Das Haus ist mit den Anträgen des Ausschusses einverstanden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird auf Vorschlag des Ausschusses eine Klausel angenommen, nach welcher Gehaltsverhöhungen, die in einem Jahr mit rückwirkender Kraft verwilligt worden sind, für die hinter dem Beginn der Rechnungsjahre zurückliegende Zeit nicht berücksichtigt werden. In die Höhe des Ruhegehalts eines Kassensmitglieds festgestellt, das während der aktiven Dienstzeit gestiegen ist, oder das nach einer Gehaltsordnung mit festen Verordnungsstellen angestellt ist, so wird der zuletzt bezogene Gehalt zugrundegelegt. Die weitere Debatte dreht sich um die Sicherstellung des Dienstverhältnisses der Verwaltungsbeamten. Es wird ein Antrag angenommen, nach welchem der Körperschaftsbeamten die durch Abgabe eines oder mehrerer Kinder eine Verminderung ihres Dienstverhältnisses erleiden, das höhere Dienstverhältnis der Pension zu Grunde gelegt wird, wenn es 5 Jahre lang bezogen wurde. Im Entwurf waren 7 Jahre vorgesehen. Dazu schlägt der Ausschuss eine Resolution vor, die Regierung möge eine Aenderung der Gehaltsordnung in der Richtung erwägen, daß die Unsicherheit in den Anstellungs- und Gehaltsverhältnissen der Verwaltungsbeamten beseitigt wird. Von verschiedenen Seiten vor allem von dem Abg. Staudenmeyer (Sp.) findet die Tätigkeit der Verwaltungsbeamten lebhaft Anerkennung und wird bedauert, daß deren Verhältnisse dadurch, daß jetzt sogar ganz kleine Gemeinden Verwaltungsbeamte als Schulheisen anstellen, immer unsicherer werden. Minister von Feilichauer anerkennt, daß hier etwas geschehen müsse. Die Erwägungen müßten sich in der Richtung bewegen, daß während der Amtsdauer eines Verwaltungsbeamten in seinem Bezirk eine Verminderung seines Einkommens nicht eintreten dürfe. Abg. v. Gaus (Sp.) spricht sich dafür aus, man solle das Recht kleiner Gemeinden, Schulheisen anzustellen, einschränken und beantragt die Resolution zu verlegen. Der Antrag wird angenommen. Die Resolution soll zusammen mit der Resolution gegen ungerechtfertigte Kündigung der Gemeinde- und Unterbeamten behandelt werden.

Bei der Frage der Teilpensionierung wird dahin entschieden, daß eine gänzliche Abschaffung derselben nicht möglich ist. Bei der Frage der Bezüge der Hinterbliebenen hat der Ausschuss einen Vorschlag eingelegt, laut welchem der Sterbengeld auch den unehelichen Kindern, deren Ernährer der Verstorbene war, ausbezahlt werden soll, wenn keine Witwe oder eheliche Kinder vorhanden sind. Dieser Vorschlag, der vom Ausschuss einstimmig angenommen wurde, findet jedoch im Hause von allen Seiten Widerspruch. Hauptächlich spricht Kembold-Walen (Ztr.) dagegen, weil er darin einen Angriff auf die Ehre der Körperschaftsbeamten sieht. Der Widerspruch der übrigen Mitglieder des Hauses gründet sich hauptsächlich auf die Erwägung, daß das Staatsbeamten-gesetz eine derartige Bestimmung auch nicht enthalte. Der

Antrag wird denn auch mit allen gegen 2 konservativen Stimmen abgelehnt.

Bei den Bestimmungen über den Ruhegehalt der Witwen und ehelichen Kinder beantragt Stiefel (H.) einzufügen, daß die Witwe und die hinterbliebenen Kinder eines Mitglieds aus einer Ehe, die erst nach dessen Ausscheiden aus dem Dienst geschlossen worden sei, keinen Anspruch auf Witwen- und Waisengeld haben. Ferner soll die Witwe keinen Anspruch auf Waisengeld haben, wenn die Ehe mit dem verstorbenen Mitglied zu einer Zeit geschlossen wurde, zu der sein Leben durch Krankheit ernstlich bedroht war, sofern innerhalb dreier Monate vom Cheabschluß gerechnet, infolge dieser Krankheit der Tod eingetreten ist. Dieser Antrag, der zwar mit dem Reichsbeamten-gesetz, aber nicht mit dem württ. Beamten-gesetz übereinstimmt, wird jedoch gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt.

Weiterhin wird abgelehnt, ein Antrag Stiefel (H.), nach welchem die Ausbezahlung der Pensionsgelder durch die Oberamtsverwalter vorgenommen werden soll. Es wird hier der Ausschussantrag, die Bestimmungen über die Ausbezahlung im Verordnungsweg zu erlassen, angenommen. Hier wird abgelehnt, Schluß der Sitzung 1/4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch nachm. 3 Uhr, Tagesordnung: Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses und Anträge des Volkswirtschaftlichen Ausschusses zu verschiedenen Eingaben und zur Feilschrift über die Erleichterung der Heidenheimer Alb.

Wehrbeitrag und Ertragswert.

Bekanntlich wurde am letzten Donnerstag in der Zweiten Kammer an den Finanzminister die Bitte gerichtet, nachgehende Grundzüge und Anhaltspunkte für die richtige Einschätzung des Ertragswerts der landwirtschaftlich benutzten Grundstücke bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag bekannt zu geben. Aus dem Staatsanzeiger, der diesen Erträgen nachkommt, entnehmen wir die wichtigsten Bestimmungen: Bei Grundstücken, die dauernd landwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, wird der Ertragswert zu Grunde gelegt. Ausgeschlossen davon sind jene Grundstücke, von denen anzunehmen ist, daß sie erst in Zukunft landwirtschaftlichen Zwecken dienen. Solche Grundstücke sind mit dem gemeinen Wert zu veranlagern, wie überhaupt der Beitragspflichtige in allen Fällen innerhalb einer bestimmten Frist verlangen kann, daß statt des Ertragswerts der Gemeinewert zu Grunde gelegt wird. Als Ertragswert gilt das Maß der durchschnittlichen Reinertrags, der ordnungsmäßig betriebenen Bewirtschaftung der Grundstücke. Die zum landwirtschaftlichen Betrieb gehörigen Nebengebäude, sowie die Betriebsmittel und Wohngebäude werden nicht eigens veranlagt, sondern je nach dem Mehr- oder Mindertwert dem Reinertrag zu- oder abgerechnet. Vom Reinertrag darf nicht ausgeschlossen werden, was zur Befriedigung des Haushaltes aus dem landwirtschaftlichen Betrieb entnommen wurde. Bei Grundstücken, deren Ausbeutung in unmittelbarer Verbindung mit einem landwirtschaftlichen Betrieb erfolgt (Sand-, Ton- oder Kalkgruben usw.) ist die Jahresgewinnung um einen der fortschreitenden Erschöpfung des Bodens entsprechenden Betrag zu kürzen. Der Reinertrag wird in der Regel schätzungsweise ermittelt. Dafür sind in Württemberg besondere Anhaltspunkte gegeben: in vielen Fällen wird als Anhaltspunkt das Grundsteuerkapital benutzt werden können, wobei jedoch ein Zuschlag zu machen ist, da die württembergische Grundsteuer den auf die landwirtschaftlichen Gebäude entfallenden Anteil am Ertrag nicht umfaßt. In ein Nebengewerbe vorbanden, so ist ebenfalls meist ein Zuschlag zu machen. Vergleichbare Pachterhältnisse, sowie das im Durchschnitt einer Reihe von Jahren zur Einkommensteuer veranlagte Einkommen aus den Grundstücken kommen ebenfalls als Anhaltspunkte in Betracht. Diese Grundstücke gelten auch für gärtnerisch benutzte und für forstwirtschaftliche Grundstücke.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Die Junge Volkspartei von Groß-Stuttgart hielt in der Riederhalle ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe wurde von dem zweiten Vorsitzenden Stadtgeometer Dieterich an Stelle des verstorbenen ersten Vorsitzenden Dr. Schmid geleitet. Herr Dieterich erstattete zunächst den Jahresbericht, den er mit einer allgemeinen Uebersicht über die politische Lage einleitete. Der Jahresbericht zeigte, daß die Junge Volkspartei auch im verfloffenen Jahre eine rege Tätigkeit entfaltet durch Veranstaltung von Vorträgen, Diskussionsabenden etc. Die Verbeiräftigung dürfte allerdings noch etwas mehr ausgebeutet werden. Der Referent schloß daher seinen Bericht mit der Aufforderung zu reger Mitarbeit aller Mitglieder. Den Jahresbericht erstattete Herr Köpfer. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Eine kleine Satzungsänderung findet die notwendige Zweidrittelmehrheit. Die Wahl des Vorstandes ergibt: 1. Vorsitzender Dr. Schmid, 2. Vorsitzender Stadtgeometer Dieterich, 1. Schriftführer Herr Häfner, Kassier Herr Imgrund. Die Wahl der Beisitzer ergibt keine wesentlichen Aenderungen.

Stadtgeometer Pleinesch hielt sodann einen Vortrag über: Vorkämpfer deutscher „Einheit und Freiheit“ unfählich der 50. Wiederkehr des Gründungstags der schweidischen Volkspartei. Seine Ausführungen, in denen er einen eingehenden Uebersicht über die Entwicklung des Freiheitsgedankens seit den Freiheitskriegen vor 100 Jahren mit einer Schilderung der Persönlichkeit der hervorragenden Träger desselben verband, fanden den lebhaften Beifall der Versammlung.

Das billigste und das teuerste Gefängnis. Nach den Rechnungsergebnissen für die Staatsjahre 1911-12 kommt die Unterhaltung der Gefangenen am billigsten in den beiden Landesgefängnissen Rottenburg und Hall, wo der Staat pro Kopf 63 und 97 Pf. täglich draußlegt. Ein Gefangener im Heilbronner Zellengefängnis kostet schon einen Zuschuß von 1,30 und ein Zuchthäusler in Ludwigsburg gar einen solchen von 1,63 auf den Tag. In Gotteszell muß der Staat für eine weibliche Gefangene täglich mit 1,57 M. bespringen.

Neuenstadt am Kocher, 25. Jan. Weinade wäre unser Großwerk abgebrannt. An unrichtigen Leitungsröhren entzündeten Stachlammern, die den Dachstuhl in Brand setzten. Der Nachwächter sah die Flammen, die bereits lichterloh zum Dach herauschlagen und rief die Feuerwehr zusammen, die des Brandes alsbald Herr wurde.

Münchberg, a. N., 24. Jan. Dem hier in Diensten stehenden Köchlein Geiger gingen die Pferde durch. Er wurde ein Stück weit geschleift und darauf zugetrieben, daß er ins Krankenhaus Heilbronn verbracht werden mußte, wo er seinen Verletzungen erlag.

Hall, 25. Jan. (Eine Erzählerin unserer Kaiserin.) In Frauenheim des Städtischen Hauses, wo sie seit vielen Jahren ihren Lebensabend verbrachte, ist im 76. Lebensjahr eine Erzählerin unserer Kaiserin, Fr. Johanna Deibler, gestorben.



gehoben. Beim Kaisermandat vor vier Jahren hatte sie noch einen Besuch ihres ehemaligen Zöglings erhalten. Ihr Vater war Arzt und kirchlicher Rat im Dohlenlohe-Langenburgischen Fürstentum gewesen, zu dem die Verstorbenen bis zu ihrem Ende in freundschaftlichen Beziehungen blieb.

Eberndorf, 25. Febr. Unter dem neuen Stadtvorstand macht sich ein reger Reformeifer auf dem Rathaus bemerkbar. Westlich beschloßen die bürgerlichen Kollegien die Neuorganisation des polizeilichen Meldewesens. Es soll das Personalartensystem eingeführt werden. Auch eine Aufnahme der gesamten Bürgererschaft wird damit verbunden. Ferner ist beabsichtigt, die Feuerlöschordnung zu revidieren. Die Mietzinsentschädigung der Rändigen Volksschullehrer wurde von 400 auf 450 Mark erhöht. Bei Klassenausflügen soll den Lehrern eine Entschädigung von 2,50 für den halben und von 5 M für den ganzen Tag gewährt werden. Die Einrichtung einer Ortsbibliothek wurde vorläufig abgelehnt, da die vielen Vereinskassen bisher schon wenig benützt wurden.

Ulm, 25. Jan. Das Kommando des Württ. Pionierbataillons Nr. 13 hat beim Badischen Schwarzwaldbataillon angefragt, ob sich nicht in einer oder der anderen Sektion Gelegenheit zur Verwendung von Kommandos des Bataillons bei der Herstellung von Brücken, Wegen, Blockhäusern und Tärmen finden lasse. Das Bataillon würde im Interesse der Ausbildung seiner Mannschaften eine solche Gelegenheit begrüßen. Die Kosten für Material, Verpflegung und Unterhalt der Mannschaften würden durch die Vermittlung des Bataillons von den Behörden und Gemeinden getragen. Wie wäre es nun, wenn wir dem Bataillon im württembergischen Teil im badischen Schwarzwald die erwünschte Gelegenheit verschaffen?

Nah und Fern.

Schlagender Beweis.

In Wögglingen O. A. Gmünd getreten einige verheiratete Männer in der Gammwirtschaft bei der Unterhaltung über die Gründung eines Konsumvereins in Wögglingen. Ein Zimmermann, der bei den Männern beliebt ist, ging nach Haus und nahm mit seinem alten Manensäbel dem andern auf. Als nun der verheiratete Hilfsarbeiter W. an dem Haus des Zimmermanns ahnungslos vorbeiging, erhielt er von diesem zwei Säbelhiebe über den Kopf, so daß er bewusstlos zu Boden fiel und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Ein vielseitiges Talent.

In Neu-Ulm wurde der 20 Jahre alte Schneider G. Bosh von Wippingen verhaftet. Er entsprang zwar dem Schutzmann wieder, drang in ein Haus ein, sprang dann vom Fenster aus 6 Meter hoch in den Hof hinunter, konnte dann aber im Dachraum eines Hauses wieder dingfest gemacht werden. Bosh hat sich in verschiedenen Geschäften in Stuttgart, Göppingen, Aalen in Uhrmacher- und Goldwarenläden goldene Ketten, Uhren, Ringe und dergl. vorlegen lassen und dabei gestohlen, was irgend möglich war. Er war schon im November v. J. in Neu-Ulm, hat sich damals in einem Ehengeschäft als Offizier ausgegeben, eine Pistole gestohlen und sie für 8 Mark in Ulm veräußert.

Ein Familiendrama.

Wie aus Breslau berichtet: In der vergangenen Nacht hat der im ersten Stock eines Hauses der Weizberggasse wohnhafte 48jährige Dachdeckermeister Metz sich selbst, seinen 17jährigen Sohn Reinhold, seinen 13jährigen Sohn Paul, seine 14jährige Tochter Mathilde, seine 19 Jahre alte Schwester, die verwitwete Frau Heider, die ihm die Wittschaft führte, und deren 17jährige Nichte, die Wäckerin Gerenz, durch Leuchtgas vergiftet. Metz war Witwer. Er hatte abends den Gasautomaten im Vorraum der Wohnung geöffnet, ebenso die Verbindungstüren der drei Wohnzimmer und sich dann schlafen gelegt. Sonntag vormittag entdeckte man die sechs Leichen, deren Tod schon vor 5-6 Stunden eingetreten war. Der Motiv der Tat ist unbekannt.

Ein Opfer der Berge.

Seit 3 Wochen wurde in San Remo eine Touristin aus Stuttgart vermisst, Frau Hill, die am 2. Januar allein eine Bergtour unternommen hatte. Die 57 Jahre alte Dame ist nunmehr in einem Gehölz bei dem Dorfe Villa Stiele tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß sie dort ertrunken ist.

Familiendrama in ...

In Moskau hat sich in der Familie des vielfachen Millionärs Puppyschew ein furchtbares Verbrechen abgespielt. Puppyschew, als reicher, vielfacher Hausbesitzer in Moskau stadtbekannt, war mit den Jahren von einem geradezu krankhaften Geiz besessen worden, durch den er seine Kinder zum Selbstmord trieb. So verübte sein ältester Sohn, der Friedensrichter in Moskau war, wegen des furchtbaren Despotismus des Vaters, der keine Grenzen kannte, vor sechs Jahren Selbstmord. Ihm folgte die älteste Tochter, weil ihr Vater ihr jegliche Erziehungsmittel entzog und an sie die Forderung stellte, sie solle mit ihrem Körper Handel treiben. Zu Neujahr unternahm der jüngste Sohn einen Selbstmordversuch, weil der Vater ihm alle Erziehungsmittel entzog, da er ein armes Mädchen gegen den Willen des Vaters geheiratet hatte. Als Puppyschew von dem Selbstmordversuch des jüngsten Sohnes Konon hörte, schickte er ihm durch den Hausknecht 50 Mark, was die Frau Konons derart empörte, daß sie ihrem Schwiegervater zu Neujahr einen Sarz als Geschenk zuschickte. Als der Schwiegervater hierauf die Frau Konons verhaften lassen wollte und mit gerichtlicher Klage drohte, vergiftete sie sich, nachdem sie ihren Schwiegervater schriftlich beschuldigt hatte, daß er an ihrem Tode die Schuld trage. Konon nahm, als er den Tod seiner Frau erfuhr, gleichfalls Gift, so daß Puppyschew durch seine Härte vier Menschen in den Tod getrieben hat.

Missetat weiblicher Kinder.

Aus Lemaans im französischen Departement Sarthe meldet man dem „Berliner Vol.-Anz.“ einen Fall von schauerlicher Rohheit in Rindergemütern. Ein dreijähriger und ein dreifähriger Knabe haben aus Eifersucht darüber, daß dem achtzehnjährigen alten Schwagerchen von der Mutter mehr Lederbissen zugestekt wurden, das Kind mit glühender Kohle überschüttet. Als die Mutter heimkehrte, fand sie das Kind in hoffnungslosem Zustand.

Dem Anechten vertraut.

Aus Palermo wird gemeldet: Die aus Bozen gebürtige, fast 70jährige Erzieherin Adelaide Borzatti hat sich am 20. ds. Mts. vom Felsufer unter dem Monte Pellegrino ins Meer und ertrank. Ehe sie sich den Tod gab, schrieb sie an den Polizeikommissar, ein junger Weiblicher, der sie im Besitze eines beschriebenen Vermögens wußte, hätte sie veranlaßt, eine gute Stellung zu kündigen und mit ihm zu ziehen, um die Früchte ihrer Arbeit in Frieden zu genießen. Nicht lange und es zeigte sich, daß es dem Priester nur ums Geld zu tun war, das sie ihm arglos anvertraut hatte. Statt des Friedens fand sie im Hause des falschen Freundes nur Not und Hunger. Sie beschloß, zur alten Herrschaft zurückzu-

kehren und verlangte ihr Geld zurück. Der Geistliche erklärte jedoch, er habe es fest angelegt, und drohte sie zu erschließen, wenn sie auf ihrer Forderung bestände. Da wußte sie keinen Ausweg als den Tod. Der Geistliche, der 35jährige Priester Fontana, ist flüchtig und wird heftigst verfolgt, seine Hanshälterin wurde verhaftet. Die verantrauten Erbschaftsbesitzer der deutschen Erzieherin sollen sich auf ca. 50 000 Mark belaufen.

Neue Nachrichten.

In Gersteinen ist der 62 Jahre alte Mesner und Totengräber Michael Banzhaf beim Strohholen vom Oberling gestürzt und bewußtlos aufgehoben worden. Wenige Stunden später starb er, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein. Er hinterläßt eine große Familie.

Der Wain ist — was seit vielen Jahren sich nicht mehr ereignete — zugefroren. In Frankfurt tummelten sich gestern tausende von Menschen auf dem Eis des Wains.

Gerichtssaal.

Unschuld im Zuchthaus.

Ravensburg, 23. Jan. Das Schwurgericht hat heute im Wiederaufnahmeverfahren den Maurer Anton Kessler von Bogenweiler O. A. Saulgau, der am 10. Oktober 1912 gleichfalls vom Schwurgericht Ravensburg zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, freigesprochen. Er sollte zusammen mit einem Dienstknecht namens Kolb, der selbst 4 Jahre Zuchthaus erhielt, eine Brandstiftung verübt haben. Kolb hatte Kessler sogar der Anstiftung zur Tat bezichtigt. Im Ludwigsburger Zuchthaus aber teilte er, wie heute eine Anzahl von Zuchthausinsassen als Zeugen aussagte, den dortigen Insassen mit, er habe den Kessler nur aus Rache ins Zuchthaus gebracht. Der Staatsanwalt und der Verteidiger, Rechtsanwalt Konrad Hausmann, beantragten übereinstimmend den Angeklagten freizusprechen, worauf die Geschworenen dementsprechend erkannten.

Das Weihenauer Eifersuchtsdrama.

Ravensburg, 25. Jan. Wegen vollendeten und versuchten Totschlags stand gestern der Wirt Bernhard Wegel von Weihenau vor den Geschworenen. Er hat Anfangs Oktober den Fahrradhändler Ruch, den er in einem Kasten im Schlafzimmer seiner Frau entdeckte, durch einen Revolverbeschuss in den Kopf tödlich verlegt und auch seiner Frau eine Kugel in die Brust geschossen. Die Geschworenen glaubten ihm, daß er die Tat nicht aus Ueberlegung begangen hat. Die Verlegung der Frau war nicht lebensgefährlich. Sie machte von ihrem Recht, die Aussagen zu verweigern, als Zeugin keinen Gebrauch und belästigte den Angeklagten, mit dem sie nicht gut lebte. Andere Zeugen vermochten aber der Frau nicht das beste Zeugnis zu geben, die dem Ruch bloß zum Schutz in ihrer Schlafkammer geholt haben will. Wegel wurde unter Zustimmung mildernder Umstände zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt, wovon drei Monate Untersuchungshaft abgehen. Außerdem wurde er von den Geschworenen der Gnade des Königs empfohlen.

Stuttgart, 23. Jan. Hinter verschlossenen Türen verhandelte die Strafkammer gegen die Kellnerin Karoline Pfeiffer von Gerstheim wegen versuchter Erpressung. Die Angeklagte schrieb an einen hohen Staatsbeamten Briefe, in denen sie die Behauptung aufstellte, daß er der Vater des von ihr zu erwartenden Kindes sei. Des weitern drohte sie in den Briefen mit Klage und Kompromittierung und versuchte dadurch den Beamten zur Zahlung von 10 000 M zu bestimmen. Die Behauptung war eine ungeheuerliche Lüge. Der Beamte hat die Pfeiffer noch nie gesehen, geschweige daß er in Beziehungen zu ihr getreten wäre. Die Anklage lautete noch auf Betrug. Durch das Vorbringen, ihr Verhältniß, ein hoher Beamter, werde alles bezahlen, bestimmte die Anklage eine Frau, ihr Kost und Logis zu gewähren und unter denselben Vorpiegelungen fand sie bei einer Hebamme Aufnahme. Die Strafkammer erkannte gegen sie auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, wovon 2 Monate Untersuchungshaft abgehen.

Altona, 23. Jan. Das Schwurgericht verurteilte heute nach 13tägiger Verhandlung den 27 Jahre alten Emil Bohn, der am 22. Nov. v. J. seine Geliebte Minna Meyer in Altona erschossen hatte, wegen Mordes zum Tode.

Frankfurt a. M. 23. Jan. Das Schwurgericht hat nach zehntägiger Verhandlung die Verurteilung der Frau am 30. April v. J. in Konkurs geratene Süddeutsche Bersäugungsanstalt, die Betreiber Hugo und Kuno Scholten, des Bergchens gegen das Privatversicherungsgeheimnis und der schweren Untreue bezw. der Beihilfe dazu schuldig gesprochen. Hugo Scholten wurde zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Kuno Scholten zu 1 Jahr Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bermischtes.

Die Mutterliebe in aller Welt.

Wie Frauen ihre Kinder tragen.

ml. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte man der unendlichen und nie ermüdenden Sorge, mit der die Mütter in allen Zeiten und unter allen Himmelsstrichen ihre Kinder begibt und gepflegt haben, erneut preisen. Auch die ärmste Mutter der primitiven Nomadenvölker steht in der rührenden Aufmerksamkeit, mit der sie ihren Sprößling umgibt, ihrer auf hoher Kulturstufe stehenden Schwester nicht nach. Kinder bekannt als die Tatsache selbst ist aber die Art, in der die in harter Frohe arbeitenden Mütter der Nomadenvölker die schwere Aufgabe, die Säuglinge ständig in ihrer Hut zu halten, lösen.

Da ist zunächst die Frau in Galiläa, deren Fuß die geheiligten Lande durchwandert. Sie selbst ist in armelige Lumpen gekleidet, gegen deren Dürftigkeit der reiche Stoff, der den Körper ihres Kindes umkleidet, scharf absteht, dieses Kindes, das sie nach der bei uns üblichen Art so fest im Arm hält, daß es vor jeder Erschütterung bewahrt bleibt. Die Wäpfe, die sein Köpfchen bedeckt, leuchtet in bunten Farben und zeigt an den aufgeschluppten Ecken reichen Goldschmuck, zu dessen Aufbringung sich die ganze Familie den Bissen vom Munde abgespart hat. Neben dieser Bettlerin erscheint die Frau aus dem prunkhaften Bagdad wie eine Fürstin, wenn sie in der Abenddämmerung ihr Haus aufsucht, umgeben von ihren Kindern, unter denen den Knaben ihre besondere Aufmerksamkeit gilt, wie es Ueberlieferung und Sitte vorschreiben. Im stillen Frieden von Mesopotamien betätigen die „Frischen“ ihre Zärtlichkeit mit dem wilden Ungeheiß ihrer heißblütigen Rasse. Die Familien sind hier reich an Kindern. Gemeinhin scharen sich acht bis zehn Kinder um eine Mutter. Es ist ein Bild von buntem Farneut, das sich hier entrollt,

da jedes der Kleinen in der Kleidung seine eigene Farbe zur Schau trägt, die es bewahrt, bis es erwachsen ist und seine eigene Straße zieht.

Wandern wir flüßabwärts über das Meer, so breitet bald Indien seine Wunder und seine von geheimnisvollem Überglauben erfüllten Mysterien vor uns aus. Unter den Strahlen der glühenden Sonne entwickelt sich das Kind nach kurzer Säuglingszeit so äppig wie die Natur. Aber seine ersten Lebensstage umgibt der große Apparat eines verwickelten Jeremomells. Die Wiege, die ihn aufnimmt, ist dem Parholz eines heiligen Baumes entnommen und dient auch als Transportmittel, das mit Amuletten und blinkendem Glanzschmuck seltsamer Gestalt überzogen ist. Das höchstmaß freiwilliger Entfaltung erreicht die junge himmlische Mutter, die in Wahrheit die Skavin ihrer Kindheit ist. Sie kleidet den Säugling in schwere, mit kostbarer Seide geschmückte Seidenstoffe und befestigt mit Vorsicht die typische „Quetta“, das Traggestell, das die Brücken ihrer gelben Sprößlinge stützt und ihr gestattet, mit dem Säugling auf dem Rücken, wo er selbst bis zum Alter von 4 bis 5 Jahren verbleibt, ihrem schweren Tagewerk nachzugehen. Eine hohe Stufe auf der Leiter mütterlicher Ausdauerfähigkeit haben auch die Fellachfrauen Ägyptens erreicht. Sie tragen das Baby rittlings auf der Schulter und schaukeln es in ununterbrochenem Rhythmus vor- und rückwärts, in einer wiegenden Bewegung, die alle Schmerzen beruhigt.

Auf den Schultern der eingeborenen Frauen Mexikos ruht die gesamte Arbeitslast, was sie aber nicht hindert, diesen Schultern noch die Last der Kinder aufzubürden, von denen sie sich nicht einen Augenblick trennen. Ein großes weißes Tuch, das an der Schulter der Mutter mit einer Nadel befestigt ist, hält das Püppchen von Kopf bis zu Füßen ein, das unbeschadet des Lärms und der hastigen Bewegung, die das Leben der mexikanischen Mutter kennzeichnen, friedlich schläft. In Westkanada, im Bezirk von Saseatchewan, schaukelt die junge Mutter den Säugling auf der Schulter. Derselbe Stoß verbindet ihre Hüfte mit dem Kinde, das sie trägt. Näher sich ein Fremder, so geraten beide in Schreden, sie ahnen instinktiv den Kampf, der darauf abzielt, sie zu erreichen, und in diesem Gefühl schließt die Frau Saseatchewan mit verbissener Hartnäckigkeit die letzten Vertreter ihres dem Aussterben geweihten Stammes vor der andrängenden Gefahr.

Wenn wir unsere flüchtige Wanderung über die Erde in Lappland beschließen, bietet sich uns noch ein stimmungsvolles Bild reizvoller Eigenart. Der junge Lappe ist in des Wortes verwegener Bedeutung in einem aus einem einzigen Holzstück geschnittenen Schuß eingeschlossen, der drei Fuß lang und 15 Zoll breit ist. Der Anblick des Babys in diesem Kästchen ist überaus hübsch, und trotz der Härten eines ewigen Winters macht das Auge der zärtlichen Mutter unermüdetlich über den Kleinen, der in einigen Jahren, reich an ungeheuren aber unfruchtbareren Ländern ein Leben führen wird, das in unseren Augen trostlos ist, ihm aber das Glück bedeutet.

Die Folgen der ichtigen Frostperiode.

Aus Gärtnerkreisen schreibt man uns: Schon wir von dem üblen Einfluß ab, den die ichtige Frostperiode vielleicht hier und da auf die ohne Schneeschutz bestehende Winterkultur haben könnte, lassen wir die Säuerung in einigen Gewerben außer acht, so dürfen wir mit Recht sagen, die Frostperiode ist für uns von gar nicht hoch genug einzuschätzendem Nutzen. Von besonderer Bedeutung ist das rechtzeitige Eintreten des Frostes für die kommende Obsternte, die dank des außerordentlich schönen Fruchtanlasses zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Bei der im Dezember so milden Bitterung war der Saft in den Bäumen und Sträuchern schon zum Ertrigen gekommen; man konnte das sehr gut am Schwellen der Hülserknospen bemerken. Der Obstzüchter sah mit Bangen nach dem Barometer, denn auch die Birnen zeigten schon, wenn auch vom Laie unmerklich, Spuren sich regenden Lebens. Hätten wir nur noch drei Wochen die Bitterung vom Anfang Dezember behalten, so wären die Kirshen und Birnen schon in ein Vegetationsstadium getreten, in dem sie die jetzige Frostperiode nicht ohne Schaden hätten überdauern können. Die wichtigsten Blüenteile, Stengel und Stängelgefäße, sind nämlich gegen den Frost am empfindlichsten, und leiden sehr leicht auch bei noch geschlossener Knospe. Die Bäume kommen in solchem Fall schon zur Blüte, der Fruchtmann steht aber an den bräunlichen Innenteilen der Blüte, daß jede Hoffnung auf Ertrag vorbei ist. Soweit war aber die Sache in diesem Vorwinter nicht gediehen, und der gegenwärtige Frost hat nicht nur dem Vorausschreiten der Vegetation Einhalt getan, sondern auch die Säfte wieder in die Wurzel zurückgedrängt. Sollte wirklich bald wieder milde Bitterung eintreten, so müssen Wochen vergehen, ehe die Bäume ihr ehemaliges Vegetationsstadium wieder erreicht haben und dann ist strenger Frost wohl ausgeschlossen. Also dank dem jetzigen Frost besteht die frohliche Hoffnung auf eine gute Obsternte. Große Bedeutung hat der Frost auch für die Landwirtschaft durch die Ausfrierung des Bodens.

Das Kochsalz als Flecken- und Hausmittel.

Das Salz besitzt eine vorzügliche Reinigungskraft und ist in vielen Fällen in Salmiakgeist oder Spiritus aufgelöst als Fleckenmittel zu gebrauchen. Rost- und Tintenflecken verschwinden, wenn man sie mit einer Mischung von frischem Zitronensaft und Salz bestreicht und eine Weile der Sonne aussetzt. Farbige Stüdgarn legt man vor dem Gebrauch in Salzwasser, um dadurch die Farbe frisch zu erhalten. Abgeschnittene Blumen halten sich länger frisch in leichtem Salzwasser. Lappe, in denen das Essen angebrannt ist, reinigt man am besten mit Salzwasser, das man einige Stunden darin stehen läßt. Die Brandflecke lassen sich dann mühelos entfernen und es brennt nicht so leicht wieder darin an, als wenn man statt des Salzes Soda nimmt. Rost-, Stuhl-, Strohboden und bergleichte werden sehr rein, wenn man sie mit Salzwasser bürstet. Um der Petroleumlampe eine größere Leuchtkraft zu geben, tut man einen Teelöffel Salz in das Beden der Lampe. In Ermangelung eines anderen Reinigungsmittels tut das Salz gute Dienste beim Reinigen von Kochtöpfen, Waschschüsseln und andern Haus- und Küchengeräten. Salz, mit Essig zu einem Brei vermischt, gibt ein gutes Pulvermittel für Kupfer und Messing. Auch um die Farben der zudor gelblichten Teppiche recht klar zu machen, bedient man sich des Salzwassers, indem man eine Bürste damit anfeuchtet und den Teppich nach dem Strich gut bürstet.

Handel und Volkswirtschaft.

Göglingen, 21. Jan. Der hiesige Schweinemarkt darf von heute Samstag ab wieder abgehalten werden.

Notales.

Wildbad, den 27. Januar.

Sti-Fest. Die vom Ski-Klub Schwarzwald, Ortsgruppe Pforzheim, am letzten Sonntag veranstalteten Schneeschuhwettläufe hatten eine große Beteiligung von Schneeschuhfahrern aufzuweisen. Zahlreiche Zuschauer hatten sich ebenfalls eingefunden. Verbunden hiermit war gleichzeitig die Einweihung der Übungswiese und des neuen Sprunghügels. Der Langlauf für Männer über 20 Jahre begann kurz nach 8 Uhr und hatte 20 Teilnehmer aufzuweisen. Die 18 Kilometer lange Strecke wurde vom ersten in 1 Stunde 41 Min. 11 Sek. und vom letzten in 2 Stunden 11 Min. 29 Sek. geleistet. Preisträger sind: Klasse 1. 1. Mausbart, Karlsruhe-Badenerhöhe. 2. Saalmüller, Pforzheim. 3. P. Komp, Karlsruhe-Badenerhöhe Klasse 2. 1. Karl, Stuttgart. 2. A. Schmid, hier. 3. Väder, Stuttgart. 4. Sillib, Karlsruhe. 5. E. Jung, Pforzheim. — Der Langlauf, 7 Kilometer, für Männer von 16—20 Jahren, begann halb 9 Uhr und hatte 16 Teilnehmer aufzuweisen. Der Erste war am Ziel in 54 Min. 30 Sek., der Letzte in 1 Stunde 8 Min. Preisträger sind: 1. Käbler, Pforzheim. 2. Pfeiffer, Pforzheim. 3. Reinschmitt, Brotzenau. 4. Mauleder, Wildbad. 5. Mutterer, Grünhütte. — Der Hindernislauf, an dem sich 24 Teilnehmer beteiligten, begann um halb 11 Uhr. Preisträger sind: 1. Gfröhner. 2. Schumacher, Karlsruhe. 3. Levinger, Stuttgart. 4. Groner, Stuttgart. 5. H. Holz, Stuttgart. — Zum Damenlauf hatten sich 11 Damen eingefunden. Die 2 Kilometer lange Strecke wurde in 10 Min. 30 Sek. geleistet. Preisträger sind: Klasse 1. 1. Frä. Gertha van den Valentyn, Pforzheim. 2. Frä. Helene Silberstein, Pforzheim. 3. Frä. Müller, Stuttgart. Klasse 2. 1. Frau Rohlschein, Pforzheim. 2. Frä. Niedinger, Pforzheim. 3. Frau Dr. Ungerer, Pforzheim. — Der Schülerlauf, 5 Kilometer, für Knaben von 12—16 Jahren, hatte 16 Teilnehmer aufzuweisen. Die

Strecke von 5 Kilometern wurde in 30 Min. vom besten und vom letzten in 50 Min. bewältigt. Preisträger sind: 1. Willi van den Valentyn. 2. Hafner. 3. Hasenmayer. 4. Spingler, hier. 5. Hanselmann, hier. 6. Eisele, hier. 7. Willmann. — Am Jugendlauf, geteilt in Läufer unter 12 Jahren und solche über 12 Jahren, beteiligten sich im ersten Fall 7 Läufer und im zweiten Fall 11 Läufer. Preisträger sind: 1. Hanselmann, hier. 2. Rig, hier. 3. Koch, hier. 4. Schmidt, hier. 5. Hasenmayer, Pforzheim. 6. Mater, hier. 7. Wegger, hier. — Das interessanteste Ereignis des Tages war der Sprunglauf. Hierzu hatten sich 26 Teilnehmer gemeldet. Zahlreiche Zuschauer hatten sich zu diesem sportlichen Schauspiel eingefunden und besetzten auf beiden Seiten die Bahn. Nach einigen Probefsprüngen begann der eigentliche Wettbewerb in 2 Sprüngen. Im mächtigem Bogen fliegt der Springer durch die Luft, 14—22 Meter weit, und mit voller Wucht dann wieder auf dem Boden anlangend, daß nur derjenige sich auf den Füßen behaupten kann, der seinen Körper ganz in der Gewalt hat. Bei mehreren war dieses der Fall und der Beifall der Zuschauer belohnte sie. Die meisten der Springer verloren den Halt und in eine Schneewolke gehüllt sausten sie den Abhang hinab. Auch aus der Ferne waren Springer erschienen. Den Abschluß bildete ein großartiger Doppelsprung. Preisträger sind: Altersklasse 1. Stiesel, Karlsruhe. Klasse 1. 1. Adolf Holz, Pforzheim. 2. Bertsch, Weinheim. 3. P. Komp, Wühl. Klasse 2. 1. Berner Hafner. 2. Peterfen, Karlsruhe. 3. D. Ungerer, Pforzheim. Ehrenpreis der Stadt Wildbad — silberner Becher — für den schönsten Sprung Adolf Holz, Pforzheim. Weitester Sprung — außer Konkurrenz — J. Albrecht, Pforzheim, 23 Meter. — Hiernach fand im Sommerberg-Hotel gemeinschaftliches Abendessen statt. Unter den Klängen der Musik entwickelte sich bald das bei Skifahrern übliche lustige Treiben. Der Vorsitzende

der Pforzheimer Ortsgruppe, Herr Postinspektor Mayer, hielt eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache, die in ein kräftiges Sti-Heil ausklang. Namens der Stadt Wildbad begrüßte Herr Stadtschultheiß Wagner die Festteilnehmer. Allgemeine Heiterkeit erregte seine Schilderung über die Neuaufputzung des schon vor 2 Jahren angeschafften Ehrenbeckers. Herr Dr. Wegger, Vorstand des hiesigen Winterportvereins, dankte der Ortsgruppe Pforzheim für die so glänzend verlaufene Einweihung der Sprungchanze. Der 2. Vorsitzende des Sti-Klubs Schwarzwald sprach seinen Dank aus für die Bewohnung des interessanten Wettlaufs. Damit hatte das in allen Teilen wohlgelungene Fest sein Ende erreicht.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Jan. Herzog Albrecht von Württemberg in Vertretung des Königs von Württemberg, ist gestern auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen und hat im Kgl. Schloß Wohnung genommen.

Berlin, 27. Januar. Der Thronfolger von Rumänien, Prinz Ferdinand, stattete gestern Mittag dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg einen längeren Besuch ab.

Hamburg, 27. Januar. Der Kunstmalers Wahlziel in Gatin vermachte dem Kaiser eine halbe Million Mark zum Ausbau der Seemarie.

Dresden, 27. Jan. Der Eisenbahnerstreik ist für beendet erklärt worden.

Gedankensplitter.

Wenn aller Menschen Trost ein Ende hat, gibt Gott noch Rat.

Was euch beglückt, ihr fählt es, ist kein Traum.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: A. Reinhardt, bielefeld

Geschwister Horkheimer, neben der Hofapotheke

empfehlen in großer Auswahl

Kodel-Mützen
Kodel-Schals
Kodel-Handschuhe
Gestrickte Jacken
Kauz-Jacken
Sweaters
Samaschen



Kübler's
gestrickte
reinwollene
Damen- u. Mädchen
Reformbeinkleider

Ohren-Wärmer
Anie-Wärmer
Puls-Wärmer
Herren- u. Damen-Becken
Golfblusen
Widelgamaschen
Wassband (Zweifels)



Nähmaschinen

erstklassige deutsche Fabrikate
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet
Über 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.
Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis.

Langjährige fachmännische Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

H. Riexinger,
Messerschmiedmeister.

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel
in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in
Flaschen abgezogen empfiehlt

große Flasche 19 Pfg.
kleine Flasche 12 Pfg.

Bezel, Rennbachbrauerei.

Rohlen, Koks und Brifetts,

in nur besten Qualitäten, alle Sorten und
Quantitäten bei reeller Bedienung zu den
billigsten Tagespreisen empfiehlt

Fr Krauss,
Schlossermeister (Wildbad.)

Nähmaschinen

aller Systeme in allen Preislagen
empfehlen

Ignaz Kirchlechner

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung
Zubehörteile billigst.

Grosse Auswahl

in
Handarbeiten

Golf-Jacken - Wolle, Mützen - Wolle,
Strickwolle, Stiel- und Häkel-Seide,
Häkelgarne u. sämtliche Stidmaterialien

empfehlen zu billigen Preisen

Geschwister Freund.

Tischwäsche

Servietten, Handtücher
etc. etc.

liefert mit eingewobenen Namen in bester
Ausführung und nur bewährten Fabrikaten bei
billigsten Preisen.

Ebenso

Bettwäsche

in jeder Preislage und Ausführung.

Philipp Bosch.

Neu! Keine kalten Füße mehr! Neu!

Heizbare Fussbank

Droschen, Wagen, Auto, Kirchen-
und Zimmerheizung.

Nauch- und geruchlos.

Stahlhohlen-Verbrauch: 3 Stunden 1 Pfg.

Alleinstellort für den ganzen Oberamtsbezirk Neuenbürg
Johann Hetzel, Schreinerei, Wildbad.

Militär-Verein
Wildbad,
„Königin Charlotte“.

Die Kameraden werden zu der am
Sonntag, den 1. Februar 1914,
nachmittags 2 Uhr
im „Schwarzwald-Hotel“ stattfindenden
General-Versammlung
hiemit eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts.
2. Erteilung der Entlastung an Vorstand u. Ausschuß.
3. Neuwahlen.
4. Entgegennahme von Anträgen und Wünschen aus der Versammlung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Wildbad, am 26. Januar 1914.

Der Vorstand.

Turn-Verein
Wildbad.
Heute Dienstag, 27. Januar
abends 8 Uhr
findet im „Schwarzwald-Hotel“ die

Kaisers-Geburtstags-Feier
mit Bonus

statt. Die verehel. Ehrenmitglieder, passiven und aktiven
Mitglieder werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

K. Forstamt Wildbad.
Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 7.
Februar 1914, vorm. 10
Uhr in Wildbad im Hotel
zum „Graf Eberhard“ aus
Staatswald I Abt. 8 untere
Behenwaldebene, 24 Bockstall,
25 Rennbachhalde, 30 Löwen-
brücke, 37 Unterer Schablies-
weg und 84 hinterer Gätters-
berg. Anbruch um: 2 Eichen,
333 Buchen, 769 Nadelholz
und 26 Km. buch. Reispräge.
Losverzeichnisse sind unentgelt-
lich vom Forstamt erhältlich.

Evangel. Kirchenchor,
Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde.

Dr. Bufe's Blutreinigungstee
Vortrefflicher Frühlingstee für
Jung und Alt! Von durch-
greifender blutreinigender Wir-
kung. Als milder natürlicher
Abführtee beliebt und hochge-
schätzt a Paket 30 u. 10 Pfg.
Bei **Haus Grundrues**
Rath., Drogerie, Hauptstr. 88.

Gefunden
ein silbernes
Uhrarmband.
Abzuholen auf dem Fund-
bureau. [10]

Union-Briketts
sind zu haben bei
Wilhelm Rath.

Jeden Tag frische
Berliner
Pfannkuchen
Cafe Bechtie.

Schuhfett
Tranolin
macht das Leder
wasserdicht

Steinguthäfen,
als Kranzständen sehr ge-
eignet, mit 30, 40 und 50
Pfund Inhalt empfiehlt
Hermann Kuhn.